



# Zwischen Himmel und Erde das magazin

Ausgabe 02|2013



++ Wallfahrt +++ Pilgern +++ Wallfahrt +++



# Quo vadis Francisce?

*Dieses Bild ist aus rechtlichen Gründen in der Online-Ausgabe leider nicht verfügbar. Wir bitten um Ihr Verständnis.*

Als am 13. März diesen Jahres weißer Rauch über der Sixtinischen Kapelle aufstieg und kurz darauf der Kardinal aus Buenos Aires, Jorge Mario Bergoglio, genannt wurde, stellten sich wohl die meisten Menschen auf der Welt Fragen wie „Wer ist dieser Mensch? Wo kommt er her? Was wird sich ändern? Was ist ihm wichtig?“

Geboren am 17. Dezember 1936 in Buenos Aires wuchs er als ältester von fünf Geschwistern als Sohn italienischer Einwanderer auf. Nach seinem erworbenem Diplom als Chemietechniker trat er 1958 in den Jesuitenorden ein und studierte Geisteswissenschaften in Chile. Zurück in Argentinien studierte er noch Philosophie und katholische Theologie.

Kurz vor seinem 33. Geburtstag wurde er am 13. Dezember 1969 zum Priester geweiht, 1992 vom damaligen Papst Johannes Paul II zum Weihbischof und 2001 schließlich zum Kardinal ernannt. Er machte seit jeher durch ungewöhnliche Aktionen auf sich aufmerksam. Beispielsweise untersagte er der argentinischen Kirche, Spenden für seine Amtseinführung in Rom zu sammeln, sondern das bisher gespendete Geld unter den Armen zu verteilen. Regelmäßig suchte er den Kontakt zu Slumbewohnern und Drogenabhängigen. Er galt zu jeder Zeit als bescheiden und setzte sich unermüdlich für die Ärmsten ein.

Daher ist es für diejenigen, die ihn kennen, nur bedingt ungewöhnlich, dass er seit seiner Papstwahl bis heute noch in dem Gästehaus des Vatikans wohnt, in dem er während des Konklave nächtigte. Sein äußeres Erscheinungsbild drückt weniger Macht, Prunk und Distanz aus, sondern ist geprägt durch Schlichtheit und Nähe zu den Menschen, beispielsweise in Form des einfachen Eisenkreuzes und der weißen Soutane. Durch

Gesten, klare Worte und seinen aussagekräftigen Lebensstil, vermittelt er Glaubwürdigkeit, das wohl wichtigste Attribut der Kirche.

Seinen Namen „Franziskus“ wählte er in Anlehnung an Franz von Assisi, der ein Mann der Armut und des Friedens war. Papst Franziskus' Ziel ist, eine „arme Kirche für die Armen“ zu schaffen. Die üblichen Gratifikationen für alle Angestellten des Vatikans nach der Papstwahl hat er kurzerhand gestrichen, ebenso wie die Extra-Boni für die Kardinäle. Des Weiteren wird, wie man derzeit der Presse entnehmen kann, die Vatikanbank in seriösere Bahnen gelenkt, was im Übrigen schon von seinem Vorgänger, Papst Benedikt XVI, angestoßen worden war.

Diese enge Zusammenarbeit des ehemaligen und des aktuellen Kirchenoberhauptes spiegelt sich auch in der gemeinsam verfassten Enzyklika „Lumen Fidei“ („Licht des Glaubens“) wider. Dabei gibt der Name die Richtung vor, nämlich der Besinnung darüber, welche Bedeutung der Glaube im Leben eines Christen hat. Sie beschäftigt sich mit den zentralen Themen, dass Glaube Vergebung ermöglicht, und dass Glaube ausschließlich in Gemeinschaft lebendig ist, in der der Familie eine zentrale Bedeutung zugeordnet wird.

Ein Zitat aus dem „DIE WELT“ Artikel von Paul Badde drückt wohl die derzeitige Stimmung und Chance der katholischen Kirche aus: „Sagt Ja zum neuen Leben! Gebt den Kindern keine Ohrfeigen! Fürchtet keinen außer den Teufel! Betet für die, die ihr am wenigsten ausstehen könnt! Merkt es euch: Gott lebt, und er ist barmherzig! Sprecht es mir nach, dreimal! Gott lebt, und er ist barmherzig! Die Römer strömen wieder in die Beichtstühle, seit er sie erinnert hat, dass sie dort keine Express-Reinigung der Seelen finden, sondern im Beichtvater "Gott begegnen" werden.“

**Anke Racek**



# editorial

## Liebe Leserinnen und Leser,

die neue Ausgabe unseres Pfarrmagazins führt Sie im wahrsten Sinn des Wortes „zwischen Himmel und Erde“. Denn als Hauptthema haben wir uns für dieses Mal das Wallfahren ausgesucht.

Wer sich auf eine Pilgerfahrt macht, der unternimmt etwas höchst Irdisches, um eine himmlische Erfahrung und Begegnung zu bekommen. Er vertraut darauf, dass sein Ziel ihn zum eigentlichen Ziel, zu Gott führt. Wallfahrtsorte sind irdische Orte, die auf den Himmel verweisen oder von denen wir glauben, dass sich dort der Himmel geöffnet hat. Es sind Orte, an denen sich beispielsweise Christus oder Maria geoffenbart haben oder die an einen großen heiligen Menschen erinnern, der sich ganz in den Dienst des Himmelreiches gestellt hat. Und der Weg dahin ist für den Pilger immer auch ein Weg mit Gott und der Kirche. Einzelpilger erleben, wie wichtig sie selbst für Gott sind und wie stark die persönliche Beziehung zu ihm ist. In der Pilgergruppe ist die kirchliche Gemeinschaft erfahrbar.



Viele verschiedene Erfahrungen mit dem Pilgern in unserer Gemeinde werden in diesem Heft geschildert. Dahinter stehen jeweils Glaubenswege, die einladen, sich selbst auf den Weg mit und zu Gott zu machen. Diese herzliche Einladung ergeht auch an Sie!

Immer schon haben Wallfahrten die Menschen begeistert. Insbesondere der Jakobsweg ins spanische Santiago de Compostela hat im Mittelalter eine unendliche spirituelle Bedeutung gehabt und ist in unserer Zeit neu wiederentdeckt worden. Auch das Gebiet unserer Gemeinde wird vom Jakobsweg berührt. Wir brauchen aber gar nicht nach Spanien zu pilgern, um den „wahren Jakob“ zu treffen. Vielmehr finden wir in Werthhoven die Jakobuskapelle, die genau diesem Apostel geweiht ist. Gern stellen wir sie Ihnen in der Reihe über unsere Kapellen vor, ist sie doch als ältestes erhaltenes Gebäude Wachtbergs auch von großer kultureller Bedeutung.

Schließlich möchte ich Sie noch hinweisen auf das Programm unseres katholischen Familienzentrums, das diesem Heft wieder beiliegt. Bestimmt ist auch bei diesen Angeboten etwas für Sie dabei, so dass Sie vielleicht auch dadurch ein wenig hier auf der Wachtberger Erde mit dem Himmel in Berührung kommen.

Herzlich grüßt Sie – verbunden mit einem großen Dankeschön an die Mitarbeiter dieser Ausgabe unseres Pfarrmagazins –

Herman Josef Zeyen, Pfarrer

### **Bilderklärungen Titelblatt:**

oben: Eine Gruppe aus St. Marien begibt sich auf Wallfahrt nach Altötting, Gruppenbild vor der Wallfahrtskirche "Maria im Weingarten" in Volkach.

unten: Prozession der Malteser in Lourdes.

# Vom Sinn des Pilgerns

# leitartikel

Wir leben in einer Zeit, in der sich Wertmaßstäbe auflösen und die gesellschaftliche Situation, die wirtschaftliche und politische Lage immer komplexer und unklarer werden. Scheinbar hilflos fühlen sich viele all diesen Entwicklungen ausgeliefert. Gleichzeitig klingt es paradox, aber mit der Entfremdung von den Kirchen wächst bei vielen Menschen die Sehnsucht nach religiösen Erlebnissen. Hier bietet das Pilgern die Möglichkeit, neue Erfahrungen zu machen. Fernpilgerwege wie der Jakobsweg oder Pilgerwege zu Zielen in der näheren Umgebung wie der Matthias- oder der Jodokusweg können Angebote an Menschen sein, die auf der Suche sind. Nach der eigenen Identität, nach Begegnungen mit anderen Menschen, nach neuen Glaubenserfahrungen. Gemeinsam bei einer Wallfahrt auf einem Weg des Glaubens unterwegs zu sein gibt Menschen das Gefühl: Ich bin nicht allein mit meinen Sorgen, ich kann Gott spüren und mich seelisch neu verankern. Was alle Christen verbindet, ist das Streben nach dem ewigen Leben bei Gott. Bis wir es erreichen, sind wir alle als Pilger unterwegs. Unser Unterwegssein auf dieser Welt bedeutet, noch nicht angekommen zu sein. Es bedeutet jedoch zugleich, das Ziel immer vor Augen zu haben.



## Was ist eigentlich Pilgern ?

Die Idee der Pilgerschaft spielt in der christlichen Tradition eine besondere Rolle. Als „Pilger“ (lat. Peregrinus, span. „peregrino“) bezeichnet man allgemein einen Menschen, der in der Fremde sein Heil in Gott sucht. Diese Grunderfahrung des Unterwegsseins hat seine Wurzeln schon im Alten Testament. Dort sind die Pilgerlieder der Psalmen oft nichts anderes als Sehnsuchtsberichte mit einer eigen-

ständigen Spiritualität des Weges. Aber auch aus den Evangelien geht die an alle Menschen gerichtete Botschaft hervor, dass wir mit Christus unterwegs sind und hier keine Bleibe haben.

Zu allen Zeiten wurden Menschen zu Pilgern und Wallfahrern, wenn es einem inneren Bedürfnis entgegenkam, das zu ihrer aktuellen Lebenssituation passte. In der Nachkriegszeit haben sich Menschen aus Dankbarkeit auf eine Pilgerreise begeben: Für wiedererlangte Gesundheit, die Rückkehr des Ehemannes aus der Gefangenschaft oder die Erhörung eines Gebetes. Viele machten sich auch wegen eines bestimmten Anliegens für einen Menschen zu einem Wallfahrtsort auf. Heute machen sich wieder mehr Menschen auf den Weg, um in der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten spirituelle Erfahrungen zu sammeln. Begegnungen mit anderen Menschen zu haben, mit denen man auf einen Weg des Glaubens, des Hoffens und der Sehnsucht gestellt ist, bedeutet ein tieferes Erlebnis. Durch das Miteinander-Beten und das Erleben der Gemeinschaft werden Menschen innerlich bewegt und seelische Verkrustungen gelockert.

Als ich mich 1988 als Pilger zu Fuß auf den langen Jakobsweg quer durch Europa aufmachte, stand am Anfang die Ungewissheit darüber, was mich unterwegs erwartete. Und es bedeutete für mich viel, im Vertrauen, geschützt zu werden, loszugehen. Viele Menschen werden auf einem Pilgerweg zu der Einsicht geführt, dass mit dem Tod noch nicht alles zu Ende ist, und der eigene Lebensweg nur eine Durchgangsstation zu einem höheren Ziel ist. Dazu verhelfen die Offenheit und Weite der Landschaft ebenso wie die Orte des Schutzes und der Geborgenheit, unterwegs und am Ziel. Das Bild vom Pilger als einem Menschen, der auf dem Wege ist, soll ausdrücken, dass die Dinge seines Lebens nicht im Stillstand, sondern in der Bewegung sind. Diese Bewegung verläuft jedoch nicht ungerichtet, sondern auf ein

bestimmtes Ziel hin. Der christliche Mensch ist nicht um des Unterwegsseins willen auf dem Weg, sondern sein Weg hat ein höheres Ziel. Dieses Ziel ist für ihn die Begegnung mit Gott.

## Am Anfang des Weges

In allen Religionen stellen Wallfahrten eine weit verbreitete kultische Handlung dar, deren Gemeinsamkeit darin besteht, dass der Pilger drei wesentliche Stadien durchläuft: Aufbruch, Wegbewältigung und Ankunft. Jeder Pilger glaubt, dass ein Gott existiert, den er an einem ausgewählten Ort durch



Ansprache erreichen kann und der dort heilsbedürftigen Menschen in seinem Gnadenwirken besonders nahe steht. Aber um sein Ziel zu erreichen, ist jeder Fußpilger ganz auf sich gestellt. Und das im wahrsten Sinne des Wortes, nämlich auf seine beiden Füße. Am Anfang steht bei jedem Pilger die Auseinandersetzung mit sich selbst, d.h. mit seinem Körper, der die physischen Anforderungen und die Schmerzen des Weges auszuhalten hat. In dieser Phase muss man als Pilger Sicherheiten aufgeben, loslassen, aufbrechen, lernen, sich anzunehmen, seine Grenzen zu akzeptieren und mit ihnen leben. So oder so ähnlich machen viele Pilger ihre ersten Wegerfahrungen. Lange Pilgerwege werden aber nicht nur mit den Füßen, sondern vor allem mit der Kraft der Seele bewältigt. Denn was in der Seele vorgeht, das ist das Benzin für den Motor, der den Pilger antreibt.

## Der Weg ist nicht allein das Ziel

Oft hört man die chinesische Weisheit „Der Weg ist das Ziel“. Dabei wird oft übersehen, dass es die am Ende des Weges liegenden Ziele der Pilgerschaft sind, die wie



Magnete wirken, die den Pilger anziehen. Jeder Pilger will am Ziel ankommen und nicht nur Wegerfahrungen machen. Der Weg ist dabei durchaus wichtig, nämlich ein Mittel zum Zweck der Erreichung des Zieles, nicht aber Selbstzweck. Deshalb kann der Weg nicht das Ziel sein, denn dann bräuchte man nicht gerade einen Pilgerweg gehen, sondern könnte jeden x-beliebigen ändern nehmen. Das äußere Ziel des Weges ist der Ort; ihn zu erreichen ist für den Pilger wichtig, ihm gilt seine ganze Kraft.

### Der innere Weg

Für den Pilger ist es aber genauso wichtig, zum inneren Ziel zu gelangen, das vielleicht Erkenntnis oder Glauben heißt. Hier ist der Weg Teil des Prozesses, der den Pilger unterwegs formt. Deshalb geht ein Pilger parallel zu dem äußeren Weg immer einen inneren Weg. Denn Pilgern gibt Gelegenheit zur Aufarbeitung von Problemen und hilft, die eigene Zerbrechlichkeit, aber auch die eigene Sehnsucht nach Geborgenheit zu spüren. Die Wege können eine gute Hilfe sein, auf neue Gedanken zu kommen oder Gedanken zu Ende zu denken, für die im Alltag kein Raum mehr war. Und die Wege lehren uns auch, Gefühle wieder zulassen, die sonst unterdrückt wurden, wie spontane Freude und den Schmerz. Sie lehren uns aber auch, uns mit Fragen der Schuld auseinanderzusetzen oder Träumen Raum zu geben, und nach Chancen ihrer Verwirklichung zu suchen. Auch die Suche nach Wissen, Selbsterkenntnis, Veränderung, Sinn des Lebens und Glauben in einer fremden Welt sind Themen dieser inneren Reise.

Der innere Weg ist für den Pilger also kein Buch mit sieben Siegeln, denn er liegt nicht stumm vor ihm da, sondern er hat seine eigene Sprache. Mit der Zeit lernt der Pilger sie zu verstehen, je länger er unterwegs ist. Unterwegs entsteht in der Stille eine eigene und ganz neue Form von Spiritualität, die dem Geist des Pilgerweges und damit dem Erleben der Nähe Gottes sehr nahe kommt. Die demütige Erkenntnis, dass nicht wir die Erfahrungen machen, sondern die Erfahrungen uns ihren Stempel aufprägen, ist dabei der Nährboden, auf dem neues Vertrauen und neuer Glauben reifen kann. Innezuhalten auf dem

Weg und Einkehr zu suchen in sich selbst, auch darum geht es beim Pilgern.



### Spiritualität des Weges

In jedem Pilger ruht eine Sehnsucht, die durch kein materielles Glück gestillt werden kann. Diese Sehnsucht hat viele Namen. Eine davon lautet: Vertrauen in Gott. Als Pilger auf Gott zu vertrauen, und doch ganz auf sich selbst gestellt zu sein, ist kein Widerspruch, sondern eine sinnvolle Ergänzung. Auch Jesus und die Apostel lebten uns diese Haltung vor. Für viele Menschen wird das Pilgern heute aber auch zum Instrument ihrer Sehnsucht, weil es einen wirksamen Kontrapunkt zu der Hektik des Alltags und dem Überfluss an Kommunikation in ihrem Leben bildet. In der Zeit seines Unterwegsseins erfährt jeder Pilger sehr hautnah, dass alles Irdische etwas Vorläufiges ist. In seiner unsicheren Situation erlebt er sich auf sehr elementare Weise als Fremder und Gast auf Erden und er beginnt, seine Schritte neu auf Gott hin auszurichten. Manche, die eigentlich auf der Suche nach sich selbst waren oder nach einen Sinn im Leben gesucht haben, stoßen unerwartet auf Gott - wie auf ein Geheimnis, das wie ein Schatz im Acker verborgen liegt. Dazu braucht man die Stille, die Zurückgezogenheit auf dem Weg, die Einsamkeit in der weiten Landschaft. Jesus ging immer wieder auf einen Berg, um in der Stille bei Gott seinem Vater zu sein, in der Stille, die ihm Kraft und Orientierung gab. Lange Pilgerwege wie der Matthiasweg oder der Jakobsweg bieten viele Gelegenheiten, solche tiefen persönlichen Erfahrungen zu machen. Nicht jeder wird schon gleich zu Anfang von Gott berührt, wenn er aufbricht. Viele Jakobspilger erkennen erst viel später, dass sie sich nicht auf einen Wanderweg, sondern auf einen Pilgerweg eingelassen haben.

### Grenzerfahrungen

Jeder Pilger leidet unterwegs irgendwann einmal unter seinen eigenen Grenzen, die der Weg ihm setzt. Mitten in all seiner Unsicherheit, seinem Versagen, seiner Schwäche oder seiner Verzweiflung darf sich jeder Pilger darauf verlassen, dass Gott seinen Weg mitgeht und seine Zusagen einhält. Wenn der Pilger dann in sein früheres Leben zurückkehrt, wird ihn dieses einmal erfahrene Urvertrauen nicht mehr verlassen. Grenzerfahrungen unterwegs können so zu bleibenden Gotteserfahrungen werden. Wenn wir als Pilger auf uns selbst zurückgeworfen werden und unsere Grenzen spüren, erkennen wir unsere transzendente Sehnsucht. Dazu braucht man die Bereitschaft, sich Gott voll und ganz anzuvertrauen, so wie es in den folgenden Versen Edith Steins zum Ausdruck kommt:

**Es muss so sein, dass man sich ohne menschliche Sicherung ganz in Gottes Hände legt; um so tiefer und schöner ist dann die Geborgenheit.**

**Edith Stein**

### Was mir vom Jakobsweg blieb

Als Pilger auf dem Weg zu sein, das hieß für mich, in Bewegung zu sein. Schritt für Schritt bewegte ich mich und meinen Körper auf ein Ziel hin. Meine Anschauungen von der Welt veränderten sich. Was meine Augen gesehen, was meine Füße erlaufen, was meine Hände begriffen haben, was ich in Gesprächen mit Menschen am Wege oder mit Weggefährten erfahren habe, was ich am Ziel gefühlt habe - all diese Erfahrungen haben Konsequenzen für mich gehabt, die mein weiteres Leben prägten und für die ich dankbar bin. Wie sagte doch einmal meine Pilgerkameradin Lise aus Angers auf meine Frage, was mich erwarte, wenn ich in Santiago de Compostela angekommen sein würde? „Ganz einfach“ sagte sie und lächelte: „Es wird zwei Personen von dir geben. Eine, die es vor Santiago gab, und eine, die es nach Santiago geben wird. Denn du wirst Dich verändert haben.“ Sie hat Recht behalten.

**Dr. Walter Töpner**

# Wallfahrten der Malteser

Als Mitglied des Malteserordens und des MHD ( Malteser Hilfsdienst e.V.) habe ich an 15 Krankenwallfahrten nach Lourdes (zwischen 1995 und 2013) und an 4 Wallfahrten mit Behinderten nach Rom (2000, 2003, 2008 und 2012 ) teilgenommen. Über die vielfältigen Eindrücke und Erfahrungen möchte ich im Folgenden berichten :

## Lourdes



### Heilige Messe an der Grotte.

Philipp Freiherr von Boeselager folgte dem Leitspruch des Malteserordens „tuitio fidei et obsequium pauperum“, zu deutsch „Bezeugung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen“ und gründete in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts die Krankenwallfahrten des Malteserordens nach Lourdes. Das Kölner Team fährt jährlich eine Woche über Pfingsten mit der Bahn (ein Krankenwaggon für Liegendkranke und Liegewagen für das Helferteam, angehängt an den Zug des Kölner Lourdesvereins). Das Team besteht aus ca. 50 Helfern (Ordensmitglieder und deren Freunde und Jugendliche, Ärzte, Pflegepersonal und Seelsorger) und betreut etwa die gleiche Anzahl von Kranken, darunter viele Rollstuhlfahrer. Die Kranken kommen aus Heimen oder anderen Pflegeeinrichtungen, auch der Malteser, viele freuen sich von Jahr zu Jahr auf diese eine Woche in Lourdes, einige sind schon über 30-mal dabei. Über die Jahre hat sich so eine feste Gemeinschaft zwischen Helfern und Kranken gebildet, viele echte Freundschaften sind entstanden, die schon während der 24-stündigen Bahnfahrt in Gesprächen und bei der Pflege aufgefrischt werden. Dabei kommen von Jahr zu Jahr immer neue Kranke und Helfer dazu, die in kurzer Zeit in das Team integriert werden. Die besondere Atmosphäre von Lourdes, tägliche Messen, Prozessionen, Kreuzwegandachten, Rosenkranzgebete und viele intensive Gespräche führen zu tiefen religiösen Erlebnissen.

Wie der Dienst der Malteser geschehen soll, hat Philipp Freiherr von Boeselager so beschrieben: „Christus tritt als Dritter in die Beziehung zwischen Kranken und Pfleger und seine Präsenz im Kranken wird für diese

Beziehung bestimmend. „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Der Dienst des gläubigen Christen geschieht, weil er weiß, daß seine kleinen, unbedeutenden Taten ein winziger Beitrag zur Erwidern der Liebe Gottes sind. Unser Krankendienst, unsere Caritas besteht im letzten Sinne darin, daß sie nicht den Nächsten zum Gegenstand hat und sich ihm im Dienst zuwendet, sondern Gott selbst; denn wir können im Dienst am Kranken Tag für Tag die Liebe Gottes erwidern. Umgekehrt erfährt der Kranke seine menschliche Würde dadurch, dass er stellvertretend für Christus den Dienst der Helfer entgegennimmt. Letztere gewinnen „Anteil an der himmlischen Herrlichkeit“ wie es in einer alten Anordnung des Ordens zur Krankenpflege heißt. Die tiefgreifende Einsicht in die Gegenwart Christi in den Kranken, die dementsprechend in der Ordenstradition als „die Herren“, als „die Herren Kranken“ bezeichnet werden, prägt unseren Dienst in Lourdes. Dann wird durch den Herren, der im Kranken wohnt, aus der Krankenpflege ein Gottesdienst.

Für mich bedeutet Lourdes: das Erleben tiefer Gläubigkeit unserer Kranken, die ihre, oft schwere Krankheit annehmen und in Lourdes, wenn nicht Heilung, so doch Stärkung an Leib und Seele erfahren; Stärkung des eigenen Glaubens durch gemeinsames Gebet und religiöse Erlebnisse; das Erleben großer Dankbarkeit der Kranken für unseren Dienst macht uns Helfer zu den Beschenkten und stärkt die eigene Dankbarkeit gegenüber unserem Herrgott.



**Lichterprozession**

## Rom



### Heilige Messe im Petersdom.

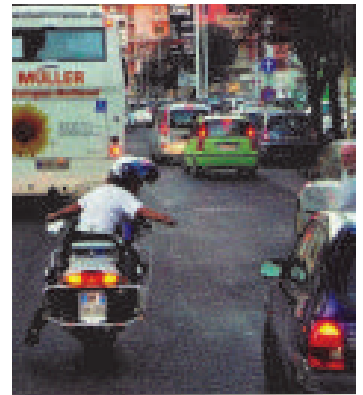
Seit 1981 veranstalten die Malteser Wallfahrten mit Behinderten nach Rom, anfangs mit der Bahn, seit Ende der 90-er Jahre mit Behindertenbussen aus allen Diözesen Deutschlands. Zur 10. Jubiläumswallfahrt waren 1100 Pilger mit 29 Bussen im Oktober 2012 für 5 Tage in Rom. Ziel dieser Wallfahrten ist, die Wurzeln unseres Glaubens zu erspüren und dabei Menschen zu unterstützen, die auf Hilfe angewiesen sind und in den Pflegeeinrichtungen der Malteser in Deutschland



betreut werden. Ohne die Hilfe der Malteser hätten diese Menschen, vor allem die ca. 350 Rollstuhlfahrer, keine Möglichkeit, das Zentrum der katholischen Christenheit, die Città Eterna, kennen zu lernen.

Das Programm umfasst Besuche im Vatikan (Vatikanische Museen, incl. Sixtinische Kapelle, Vatikanische Gärten, St. Peter), Hl. Messen in den 4 Hauptkirchen St. Peter, St. Paul v.d.M., St. Maria Maggiore und St. Johannes im Lateran, Generalaudienz des Heiligen Vaters, Empfang in der Villa Malta auf dem Aventin durch den Großmeister des Malteserordens, Besichtigung des Centro Storico und ein Abschlussfest in einem Hotel oder Pilgerhaus. Bei der Organisation einer solchen Veranstaltung bedarf es der Anerkennung als Großveranstaltung durch die Stadtverwaltung Rom als Voraussetzung für die Unterstützung durch die römischen Dienststellen, vor allem die Stadtpolizei. Ohne Hilfe der Motorradpolizisten bei der Begleitung der Busse durch die Stadt wäre die Durchführung eines so dichten Programms

undenkbar. Während der 4 Wallfahrten waren ihr professionelles Können, organisatorisches Geschick und außerordentliche Hilfsbereitschaft die Voraussetzungen dafür, dass wir unser Programm im geplanten Zeitrahmen und ohne einen Verkehrsunfall abwickeln konnten. Bei der Vorbereitung und während der Kolonnenfahrten durch die Stadt halfen meine Italienischkenntnisse, ich konnte im Führungsfahrzeug der Polizei Verbindung



zur Wallfahrtsleitung halten und über Besonderheiten berichten – was kaum einmal nötig war!

Über die Jahre hat sich so eine bewährte Zusammenarbeit entwickelt; bei den Pilgern genießen die „motociclisti“ seit langem einen legendären Ruf. Wir haben diese Zusammenarbeit durch Einladung der Motorradpolizisten zum Kölner Karneval 2001, 2004, 2009 und 2013 erfolgreich verstärkt.

Zusammenfassend: Für die behinderten Pilger und ihre Helfer bietet sich die Möglichkeit der Glaubensstärkung durch den Besuch der Zentren christlicher Kultur, durch die prachtvollen Messen in den Kathedralen der Apostel und Päpste und die Begegnung mit dem Hl. Vater. Auch das Erleben der Stadt Rom und der Fahrten mit Polizeibegleitung



### Papstaudienz

schaffen unvergessliche Eindrücke. So wissen wir, dass viele unserer Pilger schon jetzt der nächsten Romwallfahrt im Herbst 2015 entgegensehen. Wäre das nicht auch etwas für unsere Gemeindemitglieder?

**Joseph von Radowitz**

# Hospitalier in Lourdes

Jedes Jahr engagieren sich etwa 8500 Freiwillige in Lourdes. Die Hospitaliers kümmern sich hauptsächlich um den Empfang der Pilger im Heiligtum von Lourdes und in besonderer Weise um kranke Pilger und solche mit Behinderung. Sie möchten diesen ihre Wallfahrt erleichtern. Christoph Flaspöhler, an MS erkrankt, ist einer von ihnen.



**Christoph Flaspöhler im Heiligen Bezirk.**

## Wie sind sie auf die Idee gekommen nach Lourdes zu pilgern?

Meine Mutter hat mir von Lourdes erzählt. Als Jugendlicher habe ich dann einen alten Film über das Leben der Bernadette im Fernsehen gesehen und auch das Buch von Franz Werfel "Das Lied der Bernadette" gelesen. Ich wollte unbedingt Lourdes kennenlernen. Eine Chance bot sich mir dann bei der Militärwallfahrt während des Wehrdienstes.

## Wie kamen Sie zum Freiwilligendienst?

Ich habe einen Artikel über freiwillige Helfer in Lourdes im FAZ-Magazin gelesen. Über den Deutschen Lourdes Verein in Köln habe ich Kontakt zu einem Helfer bekommen. 1990 bin ich dann zum ersten Mal als Helfer nach Lourdes gefahren.

## Allgemeine Informationen zu Lourdes

Der französische Wallfahrtsort Lourdes liegt am Fuße der Pyrenäen.

Im Jahr 1858 erschien dort, in der Grotte von Massabielle, 18-mal die Jungfrau Maria der 14jährigen Bernadette Soubirous. Im Zusammenhang mit den Erscheinungen kam es zu unerklärlichen Heilungen.

Am 18. Januar 1862 erkannte Bischof Laurence, der Bischof der Diözese Tarbes, die Erscheinungen von Lourdes offiziell als echt an. Von den etwa 7000 Heilungen, die bis heute in Lourdes verzeichnet wurden, sind 69 Heilungen durch die Kirche als Wunder anerkannt worden.

Mittlerweile kommen jährlich sechs Millionen Pilger nach Lourdes.

Papst Johannes Paul II erinnerte 2004 in Lourdes daran, dass Lourdes vor allem ein Ort des Gebetes ist: "Hier forderte die Jungfrau das Mädchen Bernadette auf, mit ihr den Rosenkranz zu beten. Diese Grotte ist somit zum Lehrstuhl in einer einzigartigen Schule des Gebetes geworden, in der Maria alle lehrt, mit brennender Liebe das Antlitz Christi zu betrachten."

## Worin genau besteht ihre Aufgabe in Lourdes?

In den ersten Jahren habe ich am Bahnhof ankommenden und abfahrenden Pilgern Hilfe geleistet, Ordnerarbeiten an der Grotte von Lourdes verrichtet und bei der Sakramentsprozession, der Lichterprozession und der Internationalen Messe geholfen.

Später habe ich in den Bädern und außerhalb der Bäder meinen Dienst getan.

Mittlerweile sitze ich im Büro der Helfer am Empfang, gebe dort Informationen weiter, wo sie benötigt werden.

## Können Sie von besonderen Erlebnissen in Lourdes berichten?

Die Begegnungen mit anderen Menschen dort sind immer wieder ein Geschenk. Mittlerweile haben sich Freundschaften mit Helfern aus der ganzen Welt entwickelt. Jedes Jahr sieht man sich wieder und versteht sich, über das Jahr hindurch bleiben wir im Gebet miteinander verbunden.

## Mit Krankheit im Dienste an den Kranken, wie geht das?

Ich muss gestehen, dass ich in einem Jahr wirklich eine Krise hatte und bezweifelte, noch einmal als Helfer wiederkommen zu können. Mir erschien alles durch meine Behinderung zu ermüdend. Ich hatte ja als gesunder Pilger mit meinem Dienst angefangen.

Aber gerade in Lourdes wird alles für die kranken Pilger getan.

Wenn nicht in Lourdes, wo dann sollte man sich als Mensch mit Behinderung aufgehoben fühlen.

Da sich alle aber als sehr hilfreich erwiesen und sich ein Dienst finden ließ, den ich auch im Rollstuhl ausführen konnte, kam ich dann doch wieder.

## Was bedeutet Ihnen der Aufenthalt in Lourdes für Ihren Alltag?

Es ist für mich eine „Tankstelle“, an der ich die Kraft für das ganze Jahr schöpfe. Während des restlichen Jahres bin ich jeden Tag in Verbindung mit Lourdes, da ich via Internet den Rosenkranz an der Grotte mitbete.

## Können sie Lourdes in wenigen Worten beschreiben?

Ein Ort, an dem der Himmel die Erde berührt!

**Monika Flaspöhler**



# Wallfahrten- Eine wunderbare Lektion für das Leben

Pilgern ist in – nicht erst seit dem Buch „Ich bin dann mal weg“ von Hape Kerkeling, das seit einigen Jahren einen wahren Selbstfindungsboom ausgelöst hat. Wer ist seither nicht alles auf alten Pilgerwegen unterwegs, um zu sich selbst zu kommen. Vor allem aber sind auch viele darunter, die ehrlich Gott suchen. Etwas Wunderbares ist da freigelegt worden, mit dem ich selbst so lange gefremdelt hatte.

Denn wenn man mich noch vor fünf Jahren gefragt hätte, was für mich „Wallfahrt“ heißt, dann hätte ich geantwortet: „Das ist etwas ganz Tolles, eine große Tradition der Kirche, die viele Menschen begeistert – und ich bin froh, dass ich nicht mitmachen muss.“

Nein, das war „nicht mein Ding“, wie man heute so schön sagt. Natürlich gab es für mich Berührungspunkte. In meiner Heimatgemeinde St. Nikolaus in Wipperfürth finden viele Pilgerfahrten statt, und meine Mutter nahm alljährlich an einer Fußwallfahrt zur Mutter Gottes ins benachbarte Marienheide teil. Um vier Uhr morgens ging es los – nichts für mich, erst recht, nachdem ich mich einmal hatte breitschlagen lassen, mitzugehen. Die große Soldatenwallfahrt nach Lourdes während meiner Militärzeit war dann zwar ein großes Erlebnis, aber dass ich dadurch ein überzeugter Pilger wurde, kann ich nicht sagen. Dasselbe galt für meine Reisen an die großen Pilgerstätten des Christentums (Heiliges Land, Rom, Santiago de Compostela): beeindruckend und erhehend, aber ohne dass der „Pilgerfunke“ übersprang. Auch die theologische Auseinandersetzung damit im Studium brachte mich nicht weiter. Ich lernte zwar, dass Pilgern zum Wesen des Christseins gehört, dass die Kirche immer unterwegs ist zum ewigen Ziel bei Gott und dass deswegen Wallfahrten ein Kernstück der geistlichen Tradition sind, und das leuchtete mir auch alles ein – aber das war alles kein Grund, sich selbst auf den Weg zu machen.

In meinem Dienst als Kaplan habe ich dann in den verschiedenen Gemeinden eine neue Dimension der Wallfahrten kennengelernt. Überall gab es Pilger, die sich mit dem Bus, mit Fahrrädern oder zu Fuß auf den Weg zu einem bestimmten Heiligtum machten. Zu meinen Aufgaben gehörte es, ihnen den Reisesegen zu geben, mit ihnen die Messe zu feiern und sie nach der Rückkehr wieder in Empfang zu nehmen. Das tat ich sehr gerne. Immer noch blieb es mir fremd, aber ich merkte die innere Freude der Pilger, und es wuchs nicht nur meine Wertschätzung für die Wallfahrer, sondern ich fragte mich: Kriege ich da irgendetwas nicht mit?

So war auch die Situation, als ich 2006 nach Wachtberg kam. Die Adendorfer, Fritzdorfer und Oberbacherer Jodokusbruderschaften, die Mehlemer Matthiasbruderschaft mit ihrer Station in Niederbachem, die Wallfahrt von Villip aus zum Kalvarienberg nach Ahrweiler – immer wieder stieß ich auf Pilger, denen ich den Segen gab und die aber auch die Anliegen unserer Gemeinde (also auch meine!) mitnahmen. Als es im Jahr 2009 durch die Fusion unserer Gemeinden auf die Gründung unserer neuen Pfarrgemeinde St. Marien zugeht und viele Widerstände, Verwirrung und Ängste unter den Gläubigen bei diesem Prozess spürbar wurden, kam im Niederbacherer Pfarrgemeinderat die Idee auf: Machen wir doch eine

Muttergotteswallfahrt mit dem Bus nach Lourdes für unsere neue Gemeinde. Und ich sollte die geistliche Leitung (zum Glück nicht die organisatorische) haben! Ich, der Nichtwallfahrer!

Aber es war eine großartige Erfahrung. Wie viele Menschen sich da im Frühjahr 2010 aus unserer gesamten Gemeinde auf den Weg machten! Wie sie auf der Fahrt in Ars, in Avignon, in Lourdes und in Nevers zusammenwuchsen – nicht nur zu einer Gebetsgemeinschaft, sondern auch mit so viel Freude und Herzlichkeit untereinander! Ich begann zu ahnen, was Pilgern bedeuten kann. Nicht zuletzt wusste ich ja auch das schwierige Geschehen der Pfarrzusammenführung bei der Fürbitte sowohl unserer Pfarrpatronin als auch der Pilger in den besten Händen.

2011 haben wir dann eine Kapellenwallfahrt durch unsere



## Auf der Kapellenwallfahrt, Kapelle Werthhoven

Gemeinde gemacht und gemerkt, dass man gar nicht so weit fahren muss, um etwas davon erleben zu können. Wir haben unsere vielen kleinen Kapellen aufgesucht. Die Pfarrpilger haben dabei wirklich „sich selbst“, d. h. unsere Gemeinde gefunden. 2012 hat die großartige



Unsere Romwallfahrer in den vatikanischen Gärten

Fahrt nach Rom unseren Blick in die Weltkirche hinein geweitet, und auch die Pilgertour 2013 nach Altötting hat uns unsere Pfarrpatronin noch einmal näher gebracht.

Inzwischen ist sogar ein Pilgerstammtisch aller Teilnehmer unserer Wallfahrten entstanden, und im nächsten Jahr soll es nach Mariazell in Österreich gehen. Ich bin sehr dankbar, das so erleben zu dürfen, freue mich schon jetzt darauf und bin froh, dass ich gemerkt habe: Wallfahrten sind nicht nur irgendetwas, was zur kirchlichen Tradition gehört, sondern bietet auch mir unendlich viel. Es ist gut, dass es Wallfahrten gibt!

Herman Josef Zeyen, Pfarrer

kommentar

# g e h m a l h i n

## Wallfahrtsstätten in der Umgebung Das St. Michaelheiligtum auf dem Michelsberg.

Bei Bad Münstereifel-Effelsberg erhebt sich über den bewaldeten Höhen der Nordeifel weithin sichtbar auf dem 588 m hohen Michelsberg eine dem hl. Erzengel Michael geweihte Kapelle. Der Michelsberg wird seit Jahrhunderten von Pilgern aufgesucht. Noch immer ziehen Menschen aus der Umgebung gemeinsam zum Michelsberg und hoffen dort auf die Fürsprache des Erzengels für den eigenen Lebensweg, für die Dorfgemeinschaft, für die Mitmenschen, für das entschiedene Eintreten für Gott, für Frieden und Gerechtigkeit. Das Heiligtum ist nur zu Fuß erreichbar. Auf einem alten Kreuzweg gelangt man zu der malerisch gelegenen Kapelle St. Michael auf dem Gipfel. Das Michaelheiligtum war früher für Fußpilger gut erreichbar, denn nicht weit davon verlief die Römerstraße von Bonn nach Trier. Die Geschichte des Berges reicht aber wahrscheinlich viel weiter zurück bis in die keltische, römische und germanische Zeit. Nach der Christianisierung wurde der Berg dem Erzengel Michael, dem Beschützer der Christenheit geweiht. Auf dem Gipfel dieser Basaltkuppe wurde früher Recht gesprochen, hier tagte früher das Hochgericht Münstereifel, dem sieben Gemeinden angehörten.

### St. Michaelskapelle



Eine Kapelle auf dem Michelsberg wurde schon 1244 erwähnt. Der heutige Bau aus dem 16. Jh. hat im Chor ein spätgotisches Netzgewölbe aus der Zeit um 1500. In einer angebauten barocken Kapelle sieht man eine ergreifende Beweinung Christi. 1836 brannte die Kapelle auf dem Michelsberg ab, aber 1857 - 1860 wurde sie wieder aufgebaut.

### Wallfahrt

Die Blüte der Wallfahrt auf den Michelsberg lag zwischen 1632 und 1773. Wesentlichen Anteil daran hatte der in Münstereifel neu beheimatete Jesuitenorden, dem diese Kapelle anvertraut war. Die Wallfahrt zum hl. Michael nahm durch die Jesuiten sprunghaft zu, sodass im Jahre 1680 acht Priester benötigt wurden, um den Wallfahrern die Beichte abzunehmen. Es musste sogar ein eigenes Priesterhaus neben der Kapelle, auf der Südseite des Turmes (1699) errichtet werden. Die Zahl der Mitglieder der Michaelsbruderschaft nahm von 1705-1708 enorm zu und stieg auf 4000 Mitglieder. Nach 1773 ebte die Wallfahrt wieder ab, sie hat aber bis heute Bestand.

### Pilger und Wege

Noch immer ziehen Menschen aus der Umgebung gemeinsam zum Michelsberg und hoffen dort auf die Fürsprache des Erzengels für den eigenen Lebensweg, für die Dorfgemeinschaft, für ein entschiedenes Eintreten für Gott und die Mitmenschen, für Frieden und Gerechtigkeit. Am 8. Mai (Michaelserscheinung) gehen die Gläubigen aus Großbüllesheim aufgrund eines Gelöbnisses und eine Woche später die Gläubigen aus Satzvey, Domesch und Antweiler. Um den 29. September (St. Michael, Oktav) pilgert die Pfarrgemeinde Sistig am Wochenende zum Michelsberg. Abgang am Samstag um 09.30 Uhr, Sonntag, 7.45 Uhr Kreuzweg, 8.30 Uhr hl. Messe in der Kapelle. Der Sistiger Pfarrer Johannes Berens hatte seine Gemeinde im Jahr der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 dazu angehalten, durch die Wallfahrt auf den Michelsberg ein Zeichen zu setzen und den hl. Michael um Unterstützung auf dem Michelsberg bei der Verteidigung des christlichen Glaubens und für Menschlichkeit und Frieden zu bitten. Die Pilger aus Kreuzweingarten schließen sich in der Michaelsoktav am 29. September den Stotzheimer Wallfahrern bei der Wallfahrt zum Michelsberg an. Weitere Pilgergruppen kommen aus Bouderraht, Flamersheim, Pesch, Buir, Rupperrath, Mutsch, Iversheim, Eschweiler, Bad Münstereifel, Effelsberg und Houverraht.

**Dr. Walter Töpner**



**Blick vom Michaelsberg**

# einladung

Mit **Gott on tour**

**Familien-  
wallfahrt**  
2013 Familien der Eifel (Bistümer  
Aachen, Köln, Limburg  
und Trier begegnen sich)



*„Von Gott erfüllt,  
mit Menschen unterwegs“*

**Sonntag, 22. September 2013**  
von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr  
**zum Kloster Steinfeld / Eifel**



[www.familienwallfahrt.info](http://www.familienwallfahrt.info)

Die Familienwallfahrt ist ein generationenübergreifendes Angebot für Familien. Das Programm besteht aus einer spirituell gestalteten Sternwallfahrt, die auf unterschiedlich langen Pilgerstrecken verläuft. Treffpunkte sind die jeweiligen Startpunkte der Pilger Routen. Am Zielort gibt es familienbezogene Angebote, Workshops und diverse Aktivitäten.

Es wird vor Ort ausreichend Parkmöglichkeiten geben. Nach dem Ende des Abschlussgottesdienstes ist ein Bus-Shuttle-Verkehr zum Ausgangspunkt eingerichtet.

Die Teilnahme an der Familienwallfahrt ist kostenlos.

Vor Ort wird es einfache Verpflegung und Getränke zu familienfreundlichen Preisen geben. Wer möchte kann seine Verpflegung von zu Hause mitbringen und im Kloster Steinfeld picknicken.

**Anmeldung bis zum 06.09.2013 per Mail an [familienzentrum.berkum@kath-wachtberg.de](mailto:familienzentrum.berkum@kath-wachtberg.de)**

**DU DARFST  
ALLES SEIN –  
AUCH WÄHLERISCH.**



**PGRWAHL.DE**



**EIN KREUZ –  
GRENZENLOSE  
MÖGLICHKEITEN!**

**WAHLEN ZUM  
PFARRGEMEINDERAT**

**9. – 10. NOVEMBER 2013**

# meine kirche

## Die Jakobuskapelle in Werthhoven



**Frau Wolf an dem Altar der Jakobuskapelle in Werthhoven.**

Die Kapelle in Werthhoven ist eines der ältesten Sakralbauten des Rheinlandes, der schon im Jahr 770 erwähnt wird. Als Jakobuskapelle wird sie erstmalig im Jahr 1498 genannt. Sie wurde zuletzt 2009 renoviert und hat neben dem schönen wertvollen Altaraufsatz eine Pieta, die Maria mit dem vom Kreuz abgenommenen Jesus zeigt. Den Turm der Jakobuskapelle schmückt ein Kreuz mit Enden in Lilienform, die auf das Kreuz des Santiago Ritterordens hinweisen. Schon seit langem ist sie ein Anlaufpunkt für Pilger aus dem Rheinland auf dem Weg nach Santiago de Compostela.

Schutzpatron der Kapelle ist der heilige Jakobus. Neben dem heiligen Jakobus wird in Werthhoven der heilige Sebastian als zweiter Patron verehrt. Zu ihm wurde in der Kapelle während einer Pestepidemie Ende des 17. Jahrhunderts gebetet, und der Ort wurde von der Pest verschont.

Bereits im 19. Jahrhundert sollte die Kapelle abgerissen und die Steine für einen Neubau verwendet werden. Doch zum Glück entschied man sich dann doch für eine Renovierung. Im Jahr 1939 wurde wieder von

Abriss gesprochen. Doch das Jahr 1939 sowie den 2. Weltkrieg überstand die Kapelle gut. Selbst die beiden Glocken, die im 2. Weltkrieg eingeschmolzen werden sollten und bereits abgeholt worden waren, wurden 1947 in Hamburg wiedergefunden und läuten heute wieder in Werthhoven.

Frau Gertrud Wolf kümmert sich seit Jahren ehrenamtlich als Küsterin um die Kapelle, wobei sie in den letzten Jahren von Frau Renate Klein unterstützt wird. Die Kapelle ist bei den Bewohnern von Werthhoven sehr präsent, was auch eine Aktion des Bürgervereins Werthhoven zeigt. Seit einigen Jahren wird am 3. Adventssonntag ein Blaskonzert auf der Wiese vor der Kapelle veranstaltet. Der Erlös wird für die Kapelle verwendet, so wurde z. B. im letzten Jahr ein neuer Kreuzweg finanziert, der jetzt die Wände der Kapelle ziert.

Jeden Donnerstag gibt es eine hl. Messe in der Werthhovener Kapelle, außerdem am Jahrestag des hl. Jakobus und des hl. Sebastianus ein Hochamt.

**Roswitha Jahn**



# kinder

## Das Hühnerwunder oder der weite Weg nach Santiago

(Willi Fährmann | Gabriele Hafermaas)

Ein Vorlese- Bilderbuch für Kinder ab 5 Jahren



Neuausgabe der lebendigen und altersgerecht nacherzählten Legende rund um den Jakobsweg.

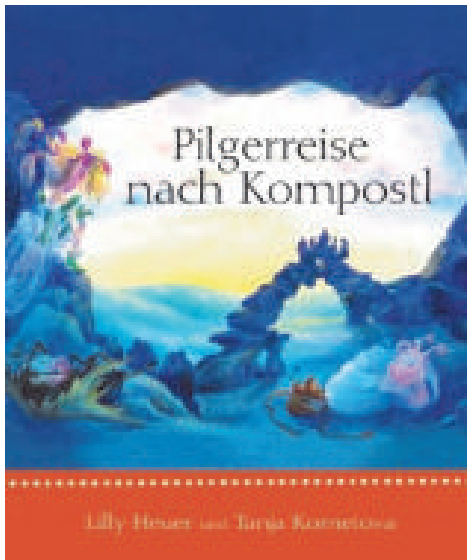
Fährmann erzählt die überlieferte Legende vom Hühnerwunder in einer für die Zielgruppe abgewandelten Version: Einem Gelübde folgend begeben sich Jakob aus Xanten am Niederrhein und seine Eltern auf den Pilgerweg nach Santiago de Compostela zum Grab des Apostels Jakobus. Sie nehmen eine Henne und einen Hahn mit, die dem ärmsten Menschen am Jakobstag geschenkt werden sollen. Obgleich die Reise im Mittelalter ein durchaus gefährliches Unterfangen darstellt, gerät Jakob anderweitig und unverschuldet in Lebensgefahr. Denn in einer Herberge der Stadt Santo Domingo de la Calzada versteckt die Wirtstochter aus verletztem Stolz einen silbernen Becher im Gepäck von Jakob, um ihn nach seiner Abreise des Diebstahls bezichtigen zu können. Der mit dem Fall betraute Richter verkündet im Glauben, die Wirtin habe ihm wie gefordert die beiden Hühner von Jakob zum Essen vorgesetzt, dass er nur an die Unschuld von Jakob glaubt, wenn der Hahn wieder kräht und das Huhn wieder lebendig herumläuft. Als sich der Spruch bewahrheitet, weil die Wirtin statt der besagten Tiere ihr eigenes, weniger prächtiges Geflügel geschlachtet hat, kommt Jakob frei und der Wirt stiftet zur Erinnerung einen goldenen Hühnerkäfig für die Kirche von Santo Domingo de la Calzada.

Die sehr einfühlsamen Bilder von Gabriele Hafermaas vermitteln einen authentischen Einblick in das mittelalterliche Leben und laden mit ihrer Anschaulichkeit und ihrer Liebe zum Detail zum verweilenden Betrachten ein. Die Bebilderung, der relevante, hoffnungsvolle Sinngehalt, dass Gott auch auf krummen Zeilen gerade schreiben kann und sich hinter dem Alltäglichen manch Wunderbares entdecken lässt, und nicht zuletzt die Erzählkunst von Willi Fährmann machen dieses 1995 erstmals erschienene Bilderbuch zu etwas ganz Besonderem.

## Pilgerreise nach Kompostl

(Lilli Heuer | Tanja Kornetova)

Ein Vorlese- Bilderbuch für Kinder ab 4 Jahren



Drei tierische Gestalten, eine zu dünne Elfe, ein Mistkäfer, der viel lieber ein Rosenkäfer wäre und eine Schnecke mit einem außergewöhnlichen Haus, machen sich auf den gemeinsamen Pilgerweg nach Kompostl. Die Drei müssen unvorhersehbare, gefährliche und zauberhafte Abenteuer bestehen.

Die Autorin, Lilly Heuer, hatte die Idee für dieses Bilderbuch auf dem berühmten Jakobsweg, als sie selbst bis nach Santiago de Compostela pilgerte. Die drei Freunde Elfi, die Elfe der Gänseblümchen, Roso, der Mistkäfer und Kieselchen, die Schnecke pilgern zum vermeintlichen Ziel der Erfüllung ihrer Wünsche: Sie nehmen den beschwerlichen Weg auf sich und erkennen im Laufe ihrer Reise den Wert ihrer Freundschaft und ihrer Einzigartigkeit - und der Wunsch nach Veränderung weicht der Zufriedenheit und dem Stolz auf die bestandenen Abenteuer!

Quelle: BorroMedien

Beide Bücher sind in der KÖB St. Maria Rosenkranzkönigin, Berkum, verfügbar und können gerne ausgeliehen werden.

### Öffnungszeiten der Bücherei:

Dienstag	08.30 bis 09.30 Uhr
Mittwoch	12.00 bis 13.30 Uhr
Donnerstag	15.00 bis 16.30 Uhr
Sonntag	10.45 bis 12.30 Uhr

# Eucharistischer Kongress

## Besinnungstag und Buswallfahrt

Zur Einstimmung auf den Eucharistischen Kongress, der vom 05.-09. Juni 2013 in Köln stattfand, erlebte die Wachtberger Kirchengemeinde am 02. Juni 2013 einen Besinnungstag, der sich durch ein vielfältig zusammengestelltes Programm mit dem Thema der Eucharistie beschäftigte. Eucharistie - für jeden gläubigen Christen - eine unerschöpfliche von Gott geschenkte Licht-, Lebens-, Nahrungs- und Kraftquelle.

Immer wieder fanden die Gläubigen auch zur Anbetung in der Kirche zusammen, in der den ganzen Tag über ununterbrochen, außer während der Heiligen Messe, das Allerheiligste ausgesetzt war.

Ein schönes und solidarisches Zeichen, da Papst Franziskus an diesem Sonntag zu einer weltweiten eucharistischen Anbetung eingeladen hatte. Eine Aktion unter dem Motto „Ein einziger Herr, ein einziger Glaube“, einer der Höhepunkte im von Benedikt XVI. ausgerufenen „Jahr des Glaubens“.

Nach der Andacht am Morgen wurde von Pfarrer Hermann Josef Zeyen die Monstranzenausstellung in der Berkumer Sakristei eröffnet. Diese waren aus allen Wachtberger Kirchen und Kapellen zusammengetragen. Hierbei wurde vor allen Dingen die große Anzahl und Unterschiedlichkeit der einzelnen Monstranzen bestaunt.

Höhepunkt des Tages war die gemeinsame Heilige Messe um 11:15 Uhr, die Pater Dr. Philipp Görtz vom Aloisiuskolleg gemeinsam mit dem Wachtberger Seelsorgeteam zelebrierte.

Im Anschluss an das gemeinsame Agapemahl im Pfarrheim konnten die Gemeindeglieder an den verschiedenen Programmpunkten, wie Salzteigbacken, Vorträge über eucharistische Bilder, Bibelteilen, Singen, Kurzinterpretation einer Geschichte von Elisabeth Langässer oder auch an der Power Point Präsentation von Schwester Agnes (Benediktinerinnen Köln) über die Hostienbäckerei, teilnehmen.

Bei Kaffee und Kuchen am Nachmittag kam man dann in lockerer Runde ins Gespräch und konnte sich über das Erlebte austauschen.

Auch die Wachtberger Firmlinge nahmen im Rahmen ihrer Firmvorbereitung an diesem Besinnungstag teil. Sie hatten unter anderem in der Kirche Meditationsstationen aufgebaut und den Tabernakelbereich symbolisch mit Tüchern gestaltet.



Am darauffolgenden Sonntag nahmen fast 100 Personen aus Wachtberg, Meckenheim, Rheinbach und Umgebung an der Abschlussmesse im Kölner RheinEnergieStadion statt, die vom Dekanat als Buswallfahrt angeboten wurde.

Geleitet wurde der Gottesdienst vom Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch aus Freiburg sowie dem Erzbischof von Köln, Joachim Kardinal Meisner, der auch die Predigt übernahm.

Zahlreiche Chöre aus verschiedenen deutschen Bistümern sowie die Kölner Dombläser sorgten für die musikalische Gestaltung und bildeten ein "lebendiges" Bühnenbild aus über 500 Sängern und Musikern.

Ebenfalls feierten über 800 Messdiener der Diözese Köln den Gottesdienst mit, darunter auch eine große Gruppe aus Wachtberg, die von Kaplan Celso Sanchez begleitet wurden.



Unsere Messdiener beim Eucharistischen Kongress

Ein schöner und für alle ein bewegender Abschluss des Eucharistischen Kongresses in Köln, der durch den Besinnungstag und die Teilnahme am Gottesdienst auch ein Stück weit hier in der Wachtberger Pfarrei gelebt und miterlebt werden konnte.

Solche Veranstaltungen bieten die Möglichkeit, dass Menschen angeregt werden, sich mit diesem Thema einmal auf neue Weise zu beschäftigen, sich damit auseinanderzusetzen und somit eine Stärkung im Glauben erfahren dürfen.

**Claudia Langen**

# 72 - Stunden Aktion



Die Messdiener nahmen in diesem Jahr zum ersten Mal an der 72-Stunden Aktion des BDKJ vom 13.- 16. Juni 2013 teil. Bei der 72-Stunden Aktion geht es darum, innerhalb von 72 Stunden die "Welt ein Stück besser" zu machen.

Mit diesen Vorgaben hat sich die Messdienerleiterrunde auf die Suche nach einem Projekt gemacht und ist schnell fündig geworden: Das Außengelände des Villiper Jugendhauses soll verschönert werden.



**Der Ort des Geschehens: Das Villiper Jugendhaus**



**Wir pflanzen eine Hecke.**



**Beton für die Carportfundamente.**



**Hier entsteht ein Balancierparcours.**



**Gemeinsame Stärkung am Morgen.**

Das fertige Außengelände kann man am Jugendhaus in Villip betrachten. Ein herzlicher Dank geht an die Vorstände des Fördervereins des Jugendhauses, die uns tatkräftig bei der Aktion unterstützt haben. Ein weiterer Dank geht an Albert Schmitz, der uns mit Rat und Tat die ganze Zeit zur Verfügung stand und Claudia Schmidt, der Jugendfachkraft der Gemeinde Wachtberg, die besonders in der Planung eine große Hilfe war, uns aber auch während der Aktion tatkräftig zur Seite stand. Zu guter Letzt geht unser Dank an alle Sponsoren, ohne die dieses Projekt nicht möglich gewesen wäre.



**Kompost für die Hecke.**

**für die Leiterrunde, Markus Blum**

# kontakt

# pastoralteam

## Pastoralbüro Berkum

### Öffnungszeiten

Montag 07.30 bis 12.00 Uhr  
Dienstag 09.00 bis 12.00 Uhr  
Mittwoch 09.00 bis 12.00 Uhr  
15.00 bis 18.00 Uhr  
Donnerstag 09.00 bis 12.00 Uhr  
Freitag 09.00 bis 12.00 Uhr

*(In den Schulferien ist das Büro mittwochs  
ganztäglich geschlossen!)*

### Pfarramtssekretärinnen

Frau Birgit Blum  
Frau Marilene Link  
Frau Kerstin Sieburg

### Am Bollwerk 7

53343 Wachtberg-Berkum  
Telefon: (0228) 342730  
Telefax: (0228) 340921  
E-Mail: pfarrbuero.berkum@kath-wachtberg.de

## Pastoralbüro Villip

### Öffnungszeiten

Montag 09.00 bis 12.00 Uhr  
Dienstag 09.00 bis 12.00 Uhr  
Mittwoch 09.00 bis 12.00 Uhr  
Donnerstag 15.00 bis 18.00 Uhr

### Pfarramtssekretärin

Frau Bärbel Kemp  
Villiper Hauptstr. 36  
53343 Wachtberg-Villip  
Telefon: (0228) 322046  
Telefax: (0228) 323776

E-Mail: pfarrbuero.villip@kath-wachtberg.de

## Pfarrer Hermann Josef Zeyen

Villiper Hauptstr. 36 | 53343 Wachtberg-Villip  
Telefon: (0228) 322046  
E-Mail: zeyen@kath-wachtberg.de

### Sprechstunden (außer in den Schulferien)

Mittwoch 16.00 bis 17.30 Uhr Pastoralbüro Berkum  
Donnerstag 16.00 bis 17.30 Uhr Pastoralbüro Villip

## Kaplan Celso Mateo Sánchez Rosario

Bondorfer Str. 3a | 53343 Wachtberg-Niederbachem  
Telefon: (0228) 9343353  
E-Mail: sanchez@kath-wachtberg.de

## Diakon Ludger Roos

Am Bollwerk 7 | 53343 Wachtberg-Berkum  
Telefon: (0228) 538 833 87  
E-Mail: roos@kath-wachtberg.de

### Sprechstunde

Dienstag 16.00 bis 17.30 Uhr Pastoralbüro Berkum

## Gemeindereferentin Claudia Schütz-Großmann

Am Bollwerk 7 | 53343 Wachtberg-Berkum  
Telefon: (0228) 335334  
E-Mail: schuetz-grossmann@kath-wachtberg.de

## Unterstützend bei uns tätig:

Subsidiar Pfarrer i. R. Manfred Häuser  
Pfarrer i. R. Karl Adenäuer

24h für Sie erreichbar:  
Unsere Webseite [www.kath-wachtberg.de](http://www.kath-wachtberg.de)

Notfalltelefon (in dringenden Fällen der Seelsorge): (02225) 7040200

## IMPRESSUM

„Zwischen Himmel und Erde - das magazin" | Pfarrmagazin der katholischen Pfarrgemeinde St. Marien Wachtberg

### Herausgeber/Redaktion

Öffentlichkeitsausschuss der Pfarrei St. Marien Wachtberg  
vertreten durch Kaplan Celso Mateo Sánchez-Rosario

### Anschrift der Redaktion

Pastoralbüro St. Marien Wachtberg  
Am Bollwerk 7  
53343 Wachtberg-Berkum  
E-Mail: pfarrmagazin@kath-wachtberg.de  
Webseite: [www.kath-wachtberg.de](http://www.kath-wachtberg.de)

### Bildnachweis

Seite 1 (oben)  
Seite 1 (unten), 6, 7  
Seite 3  
Seite 4/5, 10  
Seite 8  
Seite 9 (oben)  
Seite 9 (unten), 14 (oben)  
Seite 12  
Seite 14 (unten)  
Seite 15

Ursula Adam  
© Malteser Hilfsdienst e.V.  
Mieke Schulze  
Dr. Walter Töpner  
Monika Flaspöhler  
Birgit Blum  
Claudia Langen  
Roswitha Jahn  
Kaplan Celso Sánchez  
Markus Blum

### Druck

DAS DRUCKHAUS Bernd Brümmer  
Auf der Kaiserfuhr 45a  
53127 Bonn (Lengsdorf)